

Echte Bewährungssituation in gesellschaftspolitischer Tätigkeit:

In der Praxis seinen Mann stehen

Entsprechend einem Auftrag unserer Partei bemühen sich FDJ-Leitungen und Mitglieder der 1. Studienjahre der lehrerbildenden Sektionen Geschichte, Phil./WK und Wirtschaftswissenschaften darum, ohne Zeitverzug und mit ansprechendem Niveau den Start der gesellschaftspolitischen Tätigkeit zu vollziehen. Ziel ist es, Erfahrungen bei der noch besseren Verbindung von theoretischer Ausbildung und gesellschaftlicher Praxis zu sammeln.

Gegenwärtige Einsatzgebiete sind: eine Gruppe junger Lektoren (22 Freunde), Instrukteure (27), Zirkelleiter (71), Zentrale Analysengruppe der FDJ-Kreisleitung (9) und Mitarbeiter in den Arbeitsgruppen der Moritzbastei (12). Die jungen Lektoren werden in den kommenden zweiwöchigen Jahren - diese Zeit umfaßt das GPP - im Rahmen der FDJ-Stadtleitung, der Bezirksjugendschule und der Kreisleitung Bühnen eingesetzt.

Zung dieser Formen gesellschaftspolitischer Tätigkeit. Das betrifft alle Möglichkeiten der inhaltlichen Beratung und Betreuung, aber auch die Bereitstellung junger Assistenten, die beispielsweise in der Lektoren- oder Agitatorengruppe Anleitungs- und Betreuungsaufgaben als staatliche Aufgaben übernehmen. Das muß sich zweitens auch in der Haltung den Studenten gegenüber erweisen, die diese praktisch politischen Aufgaben in diesem Jahr erstmals lösen werden. Letztlich zeigt sich das auch darin, welche Rolle die mittelbar und unmittelbar Beteiligten bei der Gestaltung des Anlaufes zeigen. Hier geht es nun um das klare Engagement des Hochschullehrers gegenüber seinen Studenten für das GPP. Und drittens setzen wir auf die Bereitschaft des Hochschullehrers, die zu erwartenden Rückkopplungen aus der gesellschaftspolitischen Tätigkeit auf die Lehre ernst zu nehmen und aktuell zu verarbeiten. Jeder verantwortliche Hochschullehrer sollte davon ausgehen - wie es der Jugendförderungsplan des Rektors vorsieht - daß das GPP Bestandteil des Studiums ist. Nur mit dieser Überzeugung bei allen Freunden und Genossen werden wir echte Schrittmacher auf diesem Gebiet an den Universitäten und Hochschulen sein.

Dr. Michael Voigt, amt. Sekretär Agit./Prop. FDJ-KL

Der Hauptgedanke resultiert aus der Tatsache, daß die organisatorischen Formen der Überprüfung der eigenen Fähigkeiten in der propagandistischen Tätigkeit nicht den Anforderungen genügen. Deshalb wollen wir die Eigenverantwortung für die Heranbildung solcher Fähigkeiten erhöhen und gleichzeitig die Möglichkeit schaffen, erworbenes Wissen außerhalb der FDJ-Gruppen anzuwenden und zu verteidigen. Wir suchen also Formen, in denen sich jeder Student der marxistisch-leninistischen lehrerbildenden Sektionen als überzeugender Propagandist der Weltanschauung der Arbeiterklasse und der Politik unserer marxistisch-leninistischen Partei bewähren muß. Wir vorstern kein Geheimnis, wenn wir sagen, daß wir das Vorbild für die gesellschaftspolitische Tätigkeit in der UdSSR gesucht und besonders gut entwickelt an der Kiewer Schdanow-Universität gefunden haben.

Die Zirkelleiter sind schwerpunktmäßig an der BBS „Makarenko“, im VEB VTA und an der Medizinischen Fachschule eingesetzt. Dieses Lernen propagandistischer Tätigkeit wenden wir schon länger mit Erfolg an. Zum ersten Mal erfolgt das aber so konzentriert und organisiert. Insgesamt handelt es sich schon um 165 FDJ-Studenten. Geht man davon aus, daß schon im nächsten Jahr doppelt so viele zukünftigen M/L-Lehrer im GPP eingesetzt sind und außerdem die Freunde des 1. Studienjahres der Sektionen TAS (Sprachmittler und Lehrerstudienten), Kuwi/Germanistik, Rewi und Journalistik hinzukommen werden, dann erweist sich klar, welche Rolle hierbei der Hochschullehrer spielen muß.

Was erwarten nun die Studenten von den Hochschullehrern der beteiligten Sektionen und der FDJ? Wir erwarten erstens eine wesentlich größere Unterstützung bei der Durchset-



„Rewis“ proben ihr Können „vor Ort“

Die FDJ-Grundorganisation der Sektion Rechtswissenschaft stellte sich im vergangenen Studienjahr die Aufgabe, 1975/76 schrittweise möglichst viele Studenten der Sektion in die rechtspropagandistische Tätigkeit einzubeziehen, die bisher nur das Wirkungsfeld einzelner war. Unser Ziel ist dabei, einmal den gesellschaftlichen Anforderungen zu genügen, die Partei- und Staatsführung auf diesem Gebiet allen entsprechenden Einrichtungen stellen, zur Entwicklung der Persönlichkeit eines sozialistischen Juristen bei jedem Studenten beizutragen und Fähigkeiten, die direkt im Studienprozess benötigt werden, bei jedem einzelnen zu entwickeln.

Welche konkreten Schritte wurden bisher unternommen, welche Resultate liegen vor?

Um es gleich vorwegzunehmen, das Projekt befindet sich in der Endphase der Vorbereitung. Es ist also nicht möglich, hier bereits die ersten Ergebnisse des praktischen Einsatzes anzuführen.

Die Aufgabe der Studenten des zweiten Studienjahres und einer Seminargruppe des dritten besteht darin, jeweils eine Jugendstätte in einer polytechnischen Oberschule zu einem juristischen Thema zu gestalten. Der Problemkreis umfaßt die verfassungsmäßigen Grundrechte der Bürger, die den Schülern an Hand ihrer eigenen Probleme erläutert werden sollen. In enger Zusammenarbeit mit dem Jugendweltheimschule des Stadtbezirks Mitte und

bei aktiver Mitwirkung durch Wissenschaftler unserer Sektion wurden alle Referenten fachlich und methodisch angeleitet, so daß der Einsatz Mitte Dezember beginnen konnte. Die Studenten des dritten Studienjahres werden jeweils eine Unterrichtsstunde in einer Berufsschule zu einem rechtspropagandistischen Problem gestalten. Im Mittelpunkt steht das neue Zivilgesetzbuch, das den Schülern an Hand ausgewählter Beispiele erläutert werden soll. Der Einsatz in der Berufsschule (büchliche Versorgung/Metall) wird Anfang 1976 erfolgen. Auch diese Studenten wurden durch einen Wissenschaftler unserer Sektion bereits fachlich angeleitet, die methodische Einweisung erfolgt durch unseren Praxispartner.

Viele Studenten des 4. Studienjahres verfügen bereits über Beziehungen zu ihren künftigen Betrieben, in denen sie tätig sein werden bzw. zu den Betrieben, in denen sie ihr Praktikum absolvieren werden. Durch ihren geplanten rechtspropagandistischen Einsatz in diesen Betrieben, vor Kollektiven der Werktätigen werden die Kontakte erweitert und gefestigt werden. Diese Aufgabe wird nach Anfertigung der Diplomarbeiten realisiert. Die gründliche und sorgfältige Vorbereitung und Auswertung der Aktion wird dazu beitragen, daß alle Studenten ihrer Verantwortung als Propagandist des sozialistischen Rechts gerecht werden. Unser Vorhaben ordnet sich in die Parteitaginitiative der FDJ ein.

Holger Geisler

Nachdem im Vorjahr durch den Einsatz zahlreicher FDJ-Studenten, junger Wissenschaftler und anderer KMU-Angehöriger beim Aufbau des Studentenklubs „Moritzbastei“ beachtliche Leistungen vollbracht wurden, werden auch 1976 wieder viele tüchtige Hände gebraucht. Nur durch die Mitarbeit aller können die Bauziele termin- und qualitätsgerecht erfüllt werden. Natürlich warten auch im neuen Jahr wieder interessante Veranstaltungen auf euch.

Foto: Bernd Letz

wir

ehren

wilhelm pieck

... indem wir die Herausforderung zur Vorbereitung des IX. Parteitages der SED annehmen!
Wir fordern alle Studenten zum Meinungsstreit um folgende Fragen auf:

- STUDIUM im Auftrag der Arbeiterklasse - Lippenbekenntnis oder bewußtes Lernmotiv?
- LERNEN, lernen und nochmals lernen - Streberlosung oder Herausforderung?
- LEIDENSCHAFT für die Theorie - überhöhter Anspruch oder Charakterzug des sozialistischen Studenten?
- UNIVERSITÄT - Ziehstätte für Schmalspurspezialisten oder Kadernschmiede für engagierte Köpfer?

Frank Stader, wissenschaftlicher Assistent, Sektion Journalistik:
Ohne Hintertürchen die eigene Position klären

Ich halte die Frage der Wilhelm-Pieck-Stipendiaten nach der „Leidenschaft für die Theorie“ für so interessant, daß ich mich dazu äußern möchte, auch wenn ich kein Student bin. Um mir ein konkreteres Problem herauszugreifen, aber auch aus Scheu vor dem großen Wort „Leidenschaft“ will ich mich darauf beschränken, etwas zur Haltung des Studenten zum theoretischen Lehrstoff zu sagen. Wenn es sich vorwiegend um kritische Anmerkungen handelt, dann nicht, um zu nörgeln, weil ich etwa der Meinung wäre, daß bei uns die negativen Tendenzen in der behandelten Frage überwiegen würden. Aber es gibt sie, und damit dürfen wir uns nicht zufriedengeben.

Die Sache hat zwei Seiten. Das ist zunächst die Qualität der Lehre - und damit der Lehrenden. Das ist sicherlich von großer Bedeutung für die mehr oder weniger positive Haltung der Studenten zur Theorie. Diese Seite der Sache soll auf keinen Fall negiert oder bagatellisiert werden. Hieraus ergeben sich Anforderungen an alle Lehrkräfte vom Assistenten bis zum Professor. Daraus ergeben sich nicht zuletzt auch Anforderungen an die kritische Haltung dieser Lehrenden gegenüber der von ihnen vermittelten Theorie. Die andere Seite ist die Einstellung der Studenten selbst, mit der sie an die Theorie herangehen, ihr Interesse und ihre Aufgeschlossenheit. Und diese Seite ist nach meiner Überzeugung für die Studenten die bedeutsamere, weil sie darauf nämlich ständig und direkt Einfluß nehmen können.

Und hier bemerke ich noch zu häufig eine Erscheinung, die man am besten mit dem Begriff Ignoranz bezeichnen kann. Eine sehr bequeme Rechtfertigung für Desinteresse am theoretischen Stoff ist die Behauptung, daß ja doch nichts Neues geboten wird, Interessanterweise aber zeigt spätestens die Prüfung, vorher schon das Seminargespräch, daß die Studenten, die das behaupten, nicht zu den Besten gehören. Es ist ein häufiger Trugschluß, daß man theoretische Probleme, von denen man öfter gehört hat, damit auch wirklich verstanden hat. Um ein Beispiel zu nennen: Wenn ein Student, dem schon verschiedentlich gesagt wurde, daß der sozialistische Journalismus partiell ist, bei der Behandlung dieses „alten Hutes“ abschlachtet, ist er schlecht beraten. Denn als Journalist muß er unsere Auffassung zur Parteilichkeit theoretisch begründen können, die historische Genesis des Problems überblicken, die Angriffe unserer Feinde auf Theorie und Praxis kennen. Er muß also das Problem selbstständig durchdringt haben und es in den verschiedensten Situationen anwenden können. Wenigstens dann, wenn er wirklich ein sozialistischer Journalist werden will - und nicht möglicherweise routinierter, vielleicht sogar diplomierter journalistischer Hilfsarbeiter. Es genügt eben nicht, einige Leitsätze zu passenden Gelegenheiten zur Hand zu haben. Wie der Marxismus-Leninismus überhaupt ist auch die marxistisch-leninistische Journalistikwissen-

schaft keine Zitattensammlung, deren „Studium“ im Auswendiglernen besteht.

Eine besondere Form der Ignoranz ist der Pragmatismus. Er äußert sich in der Meinung, daß man diese oder jene theoretische Aussage, oder gar diese und jene theoretische Disziplin ja doch nicht in der Praxis brauche. In der logischen Konsequenz läuft diese Auffassung darauf hinaus, daß für den Beruf ein paar handwerkliche Fertigkeiten völlig ausreichen. Lenin sagte von solchen Leuten, daß sie das Wort „praktisch“ unbedingt kursiv setzen lassen. So kraß und unverschämt tritt der Pragmatismus allerdings nur bei ganz wenigen Studenten auf. Bei vielen nur als mehr oder weniger ausgeprägte Tendenz, abhängig vom Fach, von der Sympathie zum Lehrenden, auch der allgemeinen Situation im Kollektiv, der momentanen Lehrbelastung und anderen Faktoren.

Meines Erachtens lohnt es sich, im Zusammenhang mit der Frage der Wilhelm-Pieck-Stipendiaten auch diesen Aspekt zu durchdenken: Konsequenterweise hat das Handeln im Interesse der Arbeiterklasse bei der Voraussetzung die Kenntnis und Anwendung der Ideologie der Arbeiterklasse, die ja bekanntlich eine Wissenschaft ist. Es läßt sich z. B. in der Geschichte der Arbeiterpresse nachweisen, daß der Pragmatismus als Wegbereiter und als Ausdruck des Opportunismus auftritt. Ich halte es für unumgänglich notwendig für jeden Studenten, hier ohne „wenn“ und „aber“, ohne Hintertürchen die eigene Position zu klären und jede Form von Ignoranz, Überheblichkeit, Pragmatismus - und wie auch immer sonst die falsche Haltung zur Theorie aussuchen mag - entschieden abzulehnen.

Natürlich braucht ein Student nicht nur ein richtiges Verhältnis zur Theorie, sondern auch zur Praxis. Gegenwärtig aber Studenten vor präzisem Theoretisieren zu warnen, halte ich für ebenso unzeitgemäß wie den Wunsch der von Lenin öfter erwähnten Gestalt aus dem russischen Märchen beim Anblick eines Leichenzuges: „Mögen Euch immer so glückliche Tage beschieden sein“.

Heißt das also, daß man sich dem dargebotenen theoretischen Stoff gegenüber nicht kritisch verhalten darf? Nein, das heißt es ganz und gar nicht. Schließlich geht es um ein Wissen, nicht um Glauben. Man darf sich nur nicht ignorant verhalten. Man darf keine pauschalen Werturteile in Unkenntnis oder in ungenügender Kenntnis des Problems fällen, die nur einem selbst und anderen die Freude am Studium verderben.

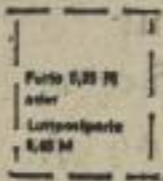
Kritisieren darf also nur, wer über genaue Sachkenntnis verfügt. Und nur in einer Weise: Indem er in einen sachlichen, konstruktiven Meinungsstreit mit dem jeweiligen Wissenschaftler tritt. Einer solchen Diskussion weicht nach meiner Erfahrung kein wirklicher Wissenschaftler aus.

Unsere Solidarität mit L. Corvalan und allen Patrioten Chiles geht weiter!



¡Libertad para Luis Corvalan!

POSTKARTE



Compañero Luis Corvalan
Secretaría general del Partido Comunista Chileno
Campo de Concentración Tres Alamos Chile

Lieber Genosse Luis Corvalan!

Mein Kampfesgruß soll Dir erneut versichern, daß ich unermüdlich für Deine Freiheit sowie für die aller anderen inhaftierten chilenischen Patrioten kämpfe.

Das heißt auf spanisch:

Querido compañero Luis Corvalan!
Con mi saludo combativo quiero asegurarte nuevamente que continuo luchando incansablemente por tu libertad y la de todos los demás patriotas chilenos presos.



Meine Unterschrift: